

## Vom beständigen Zölibat. Teil 1.

### §. 8.

So deutlich sich die heilige Offenbarung über die Notwendigkeit, und heilsame Beschaffenheit, des Ehestandes, und der Gott wohlgefälligen Führung desselben erklärt hat. So frühzeitig haben sich gleichwohl, selbst in der christlichen Kirche, verschiedene der Ehre, und der Erhaltung dieser göttlichen Anordnung nachteilige, Urteile geäußert. Es haben nicht nur einige ketzerische Sekten das eheliche Leben geradezu für sündlich erklärt, 1. Timotheus. K. 4, 1-3. (Hier ist die getreue Übersetzung: «Bestimmt, sagt der prophetische Geist: Ein Teil der Christen werde in der Folge wieder den Glauben an die christliche Lehren verlassen, Verführern Gehör geben, und auf Lehren von Dämonen achten. Die Scheinheiligkeit dieser an ihrem Gewissen gebrandmarkten Irrlehrer wird sie nämlich täuschen: denn sie werden den Menschen den Ehestand, und den Genuss von Speisen zur Sünde machen, welche Gott zum dankbaren Genuss seiner Verehrer schuf etc.). Sondern es hat sogar die römische Klerisei, zur Unterstützung ihrer fleischlichen Absichten, und Aufrechterhaltung ihrer Hierarchie, das fälschlich sogenannte jungfräuliche Leben, oder das Gelübde einer Schein-Keuschheit, zur ungerechtesten Verachtung des Ehestandes, bis auf diese Stunde, durch den aller unchristlichsten Zwang, der Geistlichkeit, als ein unverbrüchliches Gesetz, alles Widerspruchs der Vernunft und Offenbarung ungeachtet, auferlegt. Aber die Folgen dieser ungöttlichen Menschen-Satzung sind zu wichtig, als dass nicht eine Abhandlung dieser Materie hier *(Nun kommt im Folgenden die erklärende Abhandlung, soviel davon hierher gehört, nach rein schriftlichen und vernünftigen Grundsätzen)* einige Blätter (mehr) verdient hätte.

## Anordnung der Erklärung des vorstehenden Inhalts.

### §. 9.

- A. Zuerst muss gezeigt werden, wie der Erlöser, und seine Apostel den Stand der Unverheirateten betrachtet haben.
- B. Hierauf sollen die Gedanken einiger berüchtigten irrigen Parteien kurz angeführt.
- C. Zuletzt soll die Lehre der römischen Kirche von dem ehelosen Leben vorgetragen, und gründlich beurteilt werden.

## A. Vorstellung des Neuen Testaments von dem Stand der Unverehelichten.

### §. 10.

Eingang: Da der Erlöser keine einzige göttlich Ordnung, und nicht einmal irgend eine menschliche, auf das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft abzielende, Anstalt umgestossen und aufgehoben hat. Ja, da Er vielmehr die erste Einsetzung des Ehestandes wiederholt, und aufs Neue Matthäus 19.4. etc. bestätigt hat, so würde es unbegreiflich sein, wie einige unter den Christen haben auf die Gedanken kommen können, dass Er dem ehelosen Stande einen Vorzug der Heiligkeit vor dem Stande der Verheirateten beigelegt hätte. Wenn man nicht wüsste, dass das Klima, das Temperament, die übertriebene Hochachtung für die platonischen Lehrsätze; die, auf dieselbe gegründete übermäßige Erhebung des einsamen Lebens, die Gemächlichkeit, die Bewunderung und Hochachtung des Volkes, die Vergrößerung des Ansehens, und der Macht der Klerisei, und andere ähnliche Ursachen allmählich den ehelosen Stand unter den Christen so befestigt hatten, dass man notwendig darauf bedacht sein musste, diesen Artikel in die Schrift hinein zu bringen, und sie etwas lehren zu lassen, was dem Sinn, und den Endzwecken ihres göttlichen Stifters so offenbar zuwider ist.

## Vorstellungen selbst.

### §. 11.

Vorläufige Erinnerungen über I. Korinther 7.I. etc.

1. Lasst uns die Stelle Pauli I. Korinther 7. I. etc. vor dem, hierher gehörigen Ausspruch des Erlösers darum zuerst wählen, weil sie ausführlicher und deutlicher ist, als die letztere. Wie auch deswegen, weil sie am meisten von den Verfechtern des Zölibats missbraucht wird.

2. Unter den sechs Gewissensfragen, welche dem Apostel von Korinth aus waren geschickt worden, betrafen drei den Stand der Ehe, zwei die Ehescheidungen, und eine die Witwer, und Witwen. *(Diese Anfragen rührten wohl von dem ihm wohlwollenden Parteien her – denn die gegen ihn Eingenommenen werden ihn nicht zu Rate gezogen haben. Es schlugen aber diese verschiedene Fragen so sehr ins häusliche und bürgerliche Leben ein, dass es in der Tat nötig war, darüber Auskunft zu geben. Paulus tut es auch mit preiswürdiger Vorsichtigkeit und Lebensweisheit. Die grössten Unordnungen entstanden, wenn sich Christen, als Ehegenossen, als Eltern, als Kinder etc. unregelmässige Freiheiten heraus nahmen, oder sich tyrannischen Menschenatzungen unterwerfen sollten. Auch konnte es das Christentum in üblen Ruf bringen, als wenn es Unheil in der häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft stiftete, oder in dieses Leben nicht passte. Der Apostel geht hier die*

*Mittelstrasse zwischen Übertreibung des Positiven, und zwischen Ungebundenheit, und lehrt, was man in den gegebenen Verhältnissen tun sollte, und tun dürfe. --*

*Über den Ehestand insonderheit walteten ungleich Meinungen. Juden behaupteten die religiöse und sittliche Pflichtmässigkeit des Heiratens. Griechische Philosophen glaubten zum Teil, das Heiraten sei Bürgerpflicht. Zum Teil aber waren sie des Dafürhaltens; der Weise, der die Weiber kenne, heirate nicht. In der korinthischen Gemeinde insbesondere konnten auch vielleicht die Anhänger des Petrus, der mit einer Frau herumreiste, gegen den ehelosen (ledigen, oder Witwer) Stand des Paulus eingenommen worden sein).*

3. Die erste Frage, worauf verschiedene Glieder der Gemeinde von dem Apostel eine Antwort erwarteten, war: Ob es besser sei, dass ein Christ heiratete, oder unverheiratet blieb?

Diese Frage hat, je nachdem die Ursachen derjenigen waren, welche sie dem Apostel vorzulegen gebeten hatten, eine doppelte Seite. Es wird nicht schwer sein, sie aus der gedoppelten Antwort, die wir bald betrachten werden, zu erkennen. Sie kann nämlich, als eine Gewissens- und als eine Klugheit-Frage angesehen werden.

Es ist zuerst gewiss, dass in der korinthischen Gemeinde verschiedene Neu-Bekehrte den vertrauten Umgang eines Mannes, und einer Frau in der Ehe für ein Hindernis derjenigen vollkommenen Heiligkeit, welche die christliche Religion vorschreibt, angesehen haben. Einige noch Unverheiratete waren dennoch in ihrem Gewissen zweifelhaft, ob sie sich ohne Verletzung desselben verhehelichen dürften. In eben dieser Ungewissheit waren auch einige Eltern in Ansehung der Verheiratung ihrer Töchter I. Thes. I. u. 36. – Andere, die bereit in der Ehe lebten, wurden bei der heiligen Begierde, sich dem Herrn ganz und gar aufzuopfern, nicht wenig beängstigter, wenn sie sich vorstellten, dass dieselbe durch die Pflichten des Ehestandes geschwächt und gehindert würde. Sie erwählten daher, um sich von dieser Unruhe zu befreien, allerhand Mittel. Einige enthielten sich der ehelichen Beiwohnung Vers 3. Andere sonderten sich voneinander, jedoch Vers 5. ohne gänzliche Zerreißung der Ehe. Endlich glaubten einige zur gänzlichen Aufhebung der Ehe Vers 10. verpflichtet zu sein.

Man kann zum andern die, dem Apostel der Verheirateten halber vorgelegte Frage, als eine bloss menschliche Frage ansehen, oder glauben, dass einige Personen gerne haben wissen wollen, ob der Apostel ihnen bei den gegenwärtigen Umständen das Heiraten an – oder widerrate?

Doch gesetzt, dass in der Anfrage selber diese beiden Punkte nicht so genau abgesondert worden wären, oder dass der letztere gar nicht einmal besonders berührt worden wäre: so müssen wir doch in der Antwort Pauli von einander unterscheiden. Ich würde aber zu weitläufig werden, wenn ich jetzt alle Worte einzeln erklären wollte. Da ich glauben darf, dass mein Zweck nichts mehr erfordere, als eine allgemeine Betrachtung der apostolischen

### Antwort

selber. Was also das Heiraten sowohl der ledigen, als der verwitweten Personen, oder dasjenige Stück dieses Kapitels betrifft, welches wir jetzt allein erwägen müssen, und welches der Apostel Vers 1.2.25-40. vorträgt: muss zuvorderst voraus gesetzt werden, dass dieses Gutachten Pauli allein die korinthische, und andere damalige Gemeinden angehe, und also **als keine allgemeine Verordnung für alle Christen** angesehen werden könne. Dieses erhellt schon allein aus der Frage selber.

Die Anfrage: Ob ein Bekenner des Heilands, ob ein Christ, oder eine Christin heiraten dürfe? Kann wohl unmöglich von einer ganzen Kirche aufgeworfen worden sein. Man müsste denn annehmen, dass sich die Meinung derer, welche glaubten, das Ende der Welt sei nahe, und also eine fernere Vermehrung des menschlichen Geschlechts überflüssig, in allen Gemeinen ausgebreitet habe. Denn was hätten sonst die Fragen anders bedeuten können, als mit anderen Worten dieses? Sollen nur die jetzt lebenden Menschen Christen werden, oder soll dieses unschätzbare Glück auch noch vielen tausend Menschen nach uns, mitgeteilt werden? Es muss also die Frage nur von einigen Gliedern, die ein sehr zartes, aber unrichtiges Gewissen hatten (Römer 14.1.) hergerührt haben. Der Apostel antwortet ihnen so, *(Hier ist der Überblick seiner Meinung in Kürze: In der gegenwärtigen Lage der Umstände sei Ehelosigkeit dem Christen wirklich ratsam, weil er unverhehelicht unabhängiger, an keine Familie gebunden, ohne häuslichen Sorgen sei, hinziehen könne, wann und wohin er wolle, und im Lehramt dem Christentum oft grössere Dienste leisten könne. Wer indessen starkes Temperament habe, dem sei das Heiraten in sittlicher Rücksicht zu empfehlen. Im Ehestand sei jeder Teil dem andern die eheliche Pflicht zu leisten schuldig, und man dürfe einander den ehelichen Umgang nicht versagen. Es sei denn mit beiderseitiger Einwilligung, und auf eine kurze Zeit.)* dass man wohl sieht, er habe ihnen mit einer besonderen Achtung begegnen wollen. *(Trauerfälle, Feste, Fasttage, Gelübde konnten nach jüdischer und heidnischer Sitte jemanden den*

*ehelichen Umgang verbieten. Auf immer, oder auf lange Zeit aber sollten solche Gelübde bei Christen nicht Statt finden, weil bei anhaltender Enthaltensamkeit, und starkem Temperament gefährliche Reizungen zu ausserehelichen Befriedigungen des Geschlechtstriebes, z.B. bei Götzen-Opfermahlen, und also bei Christen von heidnischer Abkunft Versuchungen zum Rückfall in das Heidentum (Versuchungen des Satans) entstehen dürften.)* Leute, die sich in einer Stadt, oder in einer Provinz, worin nach den asiatischen Sitten, und nach den Gewohnheiten grosser Handelsplätze alle Arten der Wollust unter allen Gattungen der Menschen frei im Schwange gingen, selbst der erlaubten Liebe enthalten haben, wurden bewundert, und standen in einer besonderen Hochachtung.

Da nun ihr Verhalten dem Evangelium unter den Ungläubigen Ehre, Ansehen, und vorteilhafte Vorurteile verschaffte, so trug, allem Vermuten nach, der Gesandte des Herrn aus Klugheit Bedenken, ein Verhalten geradezu zu missbilligen, welches aus so guten Neigungen und Gesinnungen entsprang. Obgleich vielleicht bei vielen, die so dachten, das Gewissen, oder (wie es der Text nennt) die Erkenntnis von der Moralität des verheirateten, und ledigen Lebens, weder gründlich und gewiss, noch vollkommen richtig war. Die Apostel gebrauchten bei den erst angelegten, und noch dazu aus Juden- und Heidenchristen bestehenden Gemeinden alle mögliche Klugheit, und richteten sich, soviel es nur die Grundlehren des Evangeliums zuliessen, aufs möglichste nach den besonderen Meinungen ihrer Jünger. Hiervon haben wir in eben dieser Epistel eine augenscheinliche Probe an dem Verhalten Pauli gegen die jüdischen Zeremonien. Ausserdem muss man, wie ich bereits erinnert habe, nicht glauben, als wenn die ganze Gemeinde ungewiss gewesen sei, ob es einem Christen nicht besser wäre, unverheiratet zu bleiben? Es waren nur einige wenige Glieder. Diese wenigen Neu-Bekehrten also, welche keine Neigung zum Heiraten in sich spürten, konnte der Apostel, ohne die Ausbreitung eines allgemeinen Zölibats zu befürchten, umso mehr raten, dass sie mit gutem Gewissen ehelos bleiben könnten, wenn sie aus guten Absichten den ledigen Stand der Ehe vollziehen wollten. Überhaupt aber sieht man deutlich, dass der Apostel, da er seinen Rat nach den damaligen Zeiten der Verfolgung einrichtete Vers 26., den folgenden Zeiten, da die Kirche bei der öffentlichen Ruhe alle bürgerlichen und gesellschaftlichen Rechte geniessen würde, keine allgemeine Vorschrift habe geben wollen. – Nach diesen vorläufigen Erinnerungen lasst uns aber jetzt

2. nur noch einen Blick auf den Text des Apostels selber werfen. Wenn er Vers 1. schreibt: «Es ist dem Menschen gut, dass er kein Weib berühre:» so ist es leicht zu beweisen, dass Paulus nicht schlechterdings, sondern nur vergleichsweise rede, und nichts mehr sagen wolle, als dass er sowohl wegen der gegenwärtigen, als künftigen Trübsalen der Kirche Gottes, einem Christen, oder einer Christin zuträglicher und vorteilhafter sei, wenn sie nicht heirateten. So drückt er dieses Gutachten Vers 26. aus: «So nenne ich nun, solches sei gut (ratsam), nicht an sich, sondern, um der gegenwärtigen Not willen, dass es dem Menschen (beiderlei Geschlechts) gut sei, also (unverheiratet) sei. Was aber der Apostel gut nennt, das zeigt keine grössere Heiligkeit an, sondern bedeutet nichts mehr, als bequemer, nützlicher, vorteilhafter.

Man kann nach dieser, in dem Sprachgebrauch des neuen Testaments gegründeten Erklärung von der Spitzfindigkeit des heiligen Hieronymus, dieses heuchlerischen Feindes des Ehestandes, leicht ein Urteil fällen. Er schliesst so: «Wenn es gut ist, nicht zu heiraten: so muss es was böses sein, wenn man heiratet.» Der scharfsinnige Mann! Was hätte er dem geantwortet, der auf gleiche Art geschlossen hätte: Es ist gut, dass ein Schiffer seine Waren behält; deswegen tut was böses, wenn er sie ins Meer wirft, um sich vor Schiffbruch zu retten.» Oder: «Es ist gut, dass man seine Glieder behält, deswegen tut der was böses, der sich einen mit dem kalten Brand behafteten Arm abnehmen lässt.» Wie sollte dieser Gelehrte nie die Anmerkung gemacht haben, dass etwas unter diesen Umständen gut, und hingegen unter andern was böses sein könne? – Wie unglücklich sind doch Christen, wenn sie sich blindlings an die Aussprüche eines solchen Mannes hängen, und ihr Gewissen von ihm binden lassen! (ohne ihre eigene Vernunft zum Selbstdenken, zum Selbstsehen zu gebrauchen !)

Aber lasst uns wieder den heiligen Paulus hören, Wir werden ohne dem noch einmal den heiligen Hieronymus auf den Schauplatz bringen.

Beim 2ten Vers ist hier nur dieses anzumerken, dass er, ausser dem Unterricht von einem Nebenzweck des Ehestandes (nämlich Ausschweifungen zu vermeiden) auch ein sanfte Warnung an diejenigen zu enthalten scheine, welche zum Heiraten sich für zu heilig ansahen. Er erinnert sie an die Schwachheit ihrer Natur, und an die Gefahr, welcher man, wenn man bei einer, öfters bloss eingebildeten Heldentugend zu sicher wird, ausgesetzt ist: «Um der Hurerei willen, sagt der Apostel, habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.»

Nachdem hierauf Paulus die übrigen, den Ehestand betreffenden Fragen beantwortet, und besonders auf die letzteren, ob der gläubige Teil mit dem ungläubigen noch als Christ die vorige Ehe fortsetzen solle? die Entscheidung erteilt hatte, dass jeder in demjenigen bürgerlichen Stande verharren könnte, in welchem er damals war, als er sich hätte taufen lassen (Vers 17-24). So gibt dieses Gelegenheit, die, mit dem 2ten Verse abgebrochene Ausführung seines Bedenkens auf die erste Frage fortzusetzen. Denn, da der Apostel gesagt hatte, dass jeder in seinem äusserlichen Stande nach seiner Bekehrung verharren könnte. So hätte dies von einigen zärtlichen Gewissen so gedeutet werden können, als wenn die ledigen Manns- und Weibspersonen ehelos bleiben müssten. Dieser Missdeutung beugt der Knecht Jesu durch eine weitere Erklärung vor. Der Apostel hält es aber für nötig (Vers 25.), eine vorläufige Erinnerung wegen seiner folgenden Abhandlung, und der verbindenden Kraft derselben voran zuschicken.

Er erklärt nämlich, dass ihm der Herr kein allgemeines, oder auf alle Personen und Zeiten sich schickendes Gesetz wegen der Verheiratung, oder beständigen Ehelosigkeit derer, die im ledigen Stande das Evangelium angenommen hätten, erteilt habe. Was er also über diesen Punkt sagen würde, wäre mehr der Rat eines Vaters und Freundes, *(So wie, wer in Frankreich die schrecklichen Zeiten der Revolutions-Stürmen hätte voraus sehen können, seinen mannbaren Kindern das Heiraten hätte missraten können. So missrät hier Paulus den jüngeren Christen die eheliche Verbindung.)* denn eine gemessene und göttliche Vorschrift eines Gesandten des Herrn. So wenig indessen sein Gutachten von einer allgemeinen Verbindlichkeit und Notwendigkeit wäre, so heilsam wäre es doch nach den gegenwärtigen Zeiten, und so aufrichtig, vorsichtig, und gewissenhaft handle er in dieser ganzen Sache gegen sie.

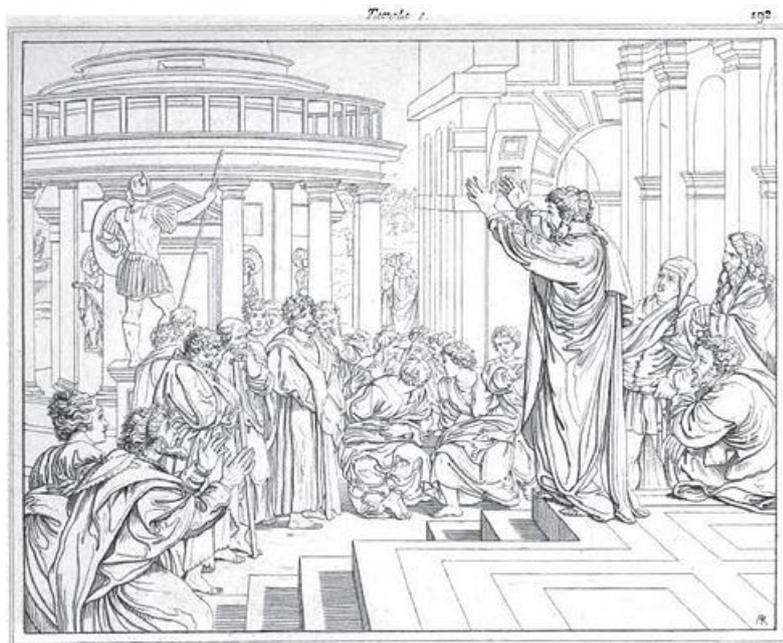
Der Rat, den er hierauf seinen lieben Korinthern erteilt, ist eben der, welchen wir bereits im 1sten Vers gelesen haben. Nur werden demselben (Vers 28-34) die Gründe beigefügt. Es kann kaum fehlen, sagt der Apostel, dass nicht in den jetzigen Umständen der Kirche die Verheirateten ungleich schlimmer daran sein sollten, als die ledigen Personen. *(Paulus war, gleich den übrigen Aposteln des Herrn, göttlich belehrt, dass eine traurige Zeitperiode bevorsteht. Der Verhehelichte wird täglich in Gefahr sein, den Ehegenossen zu verlieren. Eine fürchterliche Revolution wird alles umkehren. Eine neue Ordnung der Dinge, bei der Tausende von Menschen an ihrem bisherigen Wohlstand Schiffbruch leiden werden, wird beginnen. Paulus meint die bevorstehende Zerstörung des jüdischen Staates, die ohnehin für einen Juden ein so entsetzliches Ereignis war, als wenn die Sterne vom Himmel fielen, und das ganze Firmament in Unordnung geriete. – Erst von den Christenverfolgungen nichts zu gedenken.)* Diese leiden nur allein, jene aber auch zugleich in den Personen ihrer Gattinnen und Kinder. Ein Ehemann muss also einen ungleich härteren Kampf haben, als ein Unverheirateter, wenn er entweder das Land meiden, oder gar die Blutbühne um des Evangeliums willen betreten soll. So wenig ich aber als Apostel wünschen kann, dass ihr keine solche Gelegenheit haben möget, euren Glauben durch eine so ausnehmende Probe der Verleugnung vor den Feinden des Gekreuzigten glänzen zu lassen: so bekümmert bin ich doch gleichwohl eurethalben, wenn ich mir auf einer Seite die, den Gläubigen bevorstehende Gefahr, und auf der anderen Seite einen Christen vorstelle, wie er sich auf einmal von so vielen geliebten Personen, und so viel starke Bande der Natur durch die Kraft seines Glaubens heldenmütig zerreißen soll. Ich wollte euch, meine Brüder, mit dieser Gefahr gerne verschont wissen, und ich zittere, wenn ich mir vorstelle, dass die Regungen der Natur so stark werden könnten, dass sie selbst das beste Herz, und den reinsten und aufrichtigsten Eifer für die Ehre Jesu Christi besiegen. Von solchen Drangsalen möchte ich euch verschont wissen (Vers 28-32). Denn, das sage ich euch, Brüder: die Zeit der Ruhe ist nur noch kurz, und die Trübsale sind nicht mehr weit entfernt. Wer ein Weib hat, für den wird es sein, als ob er keines; die Unglücklichen werden den Glücklichen, und die Glücklichen den Unglücklichen gleich werden. Wer etwas kauft, wird nicht reicher sein, als wer nichts besitzt, Und wer Vermögen hat, wird demjenigen gleich werden, der keines hat. Denn die jetzige Verfassung in der Welt wird sich gänzlich verändern. Noch einmal wünsche ich euch so frei, wie möglich, von irdischen Sorgen zu sehen.

Solche Zeitumstände erfordert von denen, welche dem Kampf der Märtyrer entgegengehen, eine ganz besondere Vorbereitung. Aber es ist unstreitig, dass die, welche von den Sorgen, Vergnügungen und Geschäften einer Familie frei sind, ungleich weniger Hindernisse, und hingegen mehr Gelegenheit haben, wenn sie anders gute Christen sind, mit einem freieren und ungebundenen Herzen für ihre (und der Gemeinde) geistliche Wohlfahrt zu sorgen. Wie auch die Verkündigung, und an das Bekenntnis des Evangeliums zu denken (Vers 32.): «Der Unverheiratete sorgt mehr für den Dienst des Herrn, wie er ihn dem Herrn wohlgefällig mache.»

Ein Verheirateter hingegen muss sowohl für das geistliche, als ewige Wohl mehrere Personen zugleich sorgen, und sich in vielen Stücken, wenn er die Ruhe und Wohlfahrt seines Hauses erhalten will, nach anderen Personen richten (Vers 33.): «Der Verheiratete muss sich mehr den Angelegen-

heiten dieses Lebens widmen, und für sein Weib leben.» Es gibt viel Abhällnisse und Zerstreungen im Ehestand, davon der Ledige nichts weiss. – Kann nicht die eifrigste Christin an einen unheiligen Mann kommen, und muss sie nicht alsdann, um sein Herz zu gewinnen, sich ihm aufs möglichste sowohl durch ihren Putz, als auch durch die Besorgung der Küche nach seinem, vielleicht ausschweifenden Geschmack, durch die Gesellschaft, und den Umgang mit seinen Freunden, gefällig zu machen suchen? «Ebenso verschieden sind (Vers 33, 34.) die Sorgen des Weibes, und der Jungfrau. Die nicht freit, die sorgt, wenn ihr Herz mit Glauben, und Liebe gegen Gott, und ihren Erlöser erfüllt ist vorzüglich für das, was dem Herrn angehört etc. kann sich mehr dem Dienste des Herrn widmen, und Leib und Seele frommen, religiösen Beschäftigungen heiligen.» Z.B. in der Gemeinde eher im Dienst einer Diakonissin leisten, eher Angelegenheiten der ganzen Gemeinde besorgen.

Gleichwohl suche ich euch durch dergleichen, an sich wichtige, Gründe nicht zu fesseln, und euch eure Freiheit zu benehmen. «Doch will ich (Vers 35.) euch mit diesem allen keinen Strick über den Hals werfen, sondern ich finde es nur fein, anständig, weil ihr euch so ohne Zerstreung dem Herrn anhaltend widmen könntet.» Derowegen kann auch ein Vater seine Tochter, wenn er wichtige Ursachen hat, ohne Bedenken heiraten lassen. Handel nach eigener Überzeugung, nur nach Umständen. Vom Vater hing die Verheiratung seiner Tochter ab. Paulus wendet sich also an den, der hierüber verfügte, und schreibt (Vers 36.): «Fürchtet indessen ein Vater, er möchte Schande an seiner Tochter erleben, wenn sie über Jahre der Reife hinaus unverheiratet bliebe, und es kann nicht anders sein, so hat er Macht zu tun, was er will, er versündigt sich nicht. Seine Tochter nehme den Mann, der um sie wirbt. Hat hingegen ein Vater einen festen Willen, und nötigen ihn keine Umstände, anders zu handeln, als er wolle; kann er gänzlich nach Gutdünken handeln, und hat er bereits bei sich beschlossen, dass seine Tochter Jungfrau bleiben solle, so tut er wohl, wenn er seinen Entschluss ausführt.» Überhaupt muss ich, nach den gegenwärtigen Umständen sagen (Vers 38.): «Derjenige, welcher sich, oder seine Kinder verheiratet, tut wohl. Aber wer sich, oder sie nicht verheiratet, tut das Bessere.»



Raphael pinx.

S<sup>T</sup> PAUL PRÉCHANT À ATHÈNES.

PREDICAZIONE DI S. PAOLO IN ATENE.

Der Apostel Paulus predigt in Athen  
(Skizze nach Raffael)



Apostel Paulus von  
Bartolomeo Montagna 1482